Berufsorientierung für jugendliche Geflüchtete als Kooperationsaufgabe im lokalen Netzwerk

BIBB Kongress 2018, 7. Juni 2018

Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

INSTITUT ARBEIT UND QUALIFIKATION

FGW Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Berufsorientierung für jugendliche Geflüchtete als Kooperationsaufgabe im lokalen Netzwerk

- Hintergrund: Das Projekt „Kooperation von Akteuren vorbeugender Sozialpolitik. Eine Analyse am Beispiel der Berufsorientierung jugendlicher Flüchtlinge“ (KAS)
- Lokale Kooperation bei der Berufsorientierung von jugendlichen Geflüchteten – Strukturen und Prozesse
- Die Funktion der berufsbildenden Schulen im lokalen Netzwerk

IAQ

Hintergrund: Das Projekt

„Kooperation von Akteuren vorbeugender Sozialpolitik. Eine Analyse am Beispiel der Berufsorientierung jugendlicher Flüchtlinge“ (KAS)

Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

FGW Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung

September 2016 bis August 2018

IAQ

Berufsorientierung für jugendliche Geflüchtete als Herausforderung für die Kooperation auf lokaler Ebene

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Berufsorientierung

- Vorbereitung und Begleitung des Übergangs von der Schule in den weiteren Bildungs- und Berufsweg
- Stärkung der individuellen Entscheidungs-kompetenz der Jugendlichen

Übergang von der Schule in den weiteren Bildungs- und Berufsweg

- zentrale Weichenstellung
- verbunden mit Zuständigkeiten unterschied-licher Akteure (Schule, Arbeitsverwaltung, Jugendhilfe, …) und mit Systemwechseln

Berufsorientierung bei geflüchteten Jugendlichen

- Überlagerung durch weitere Übergänge: Ankunft-Bildungssystem; Deutschförderung-Regelsystem; Statuswechsel im Asylverfahren und durch Volljährigkeit

Kooperation der Akteure ist bei Berufsorientierung für diese Zielgruppe in besonderem Maße erforderlich

IAQ

Das Projekt „KAS“

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Empirische Grundlagen

Qualitative Interviews mit Akteuren in 15 Kommunen (Oktober 2016 bis Mai 2018)

- **Lokale Vernetzungsinstitutionen** (VI): Regionale Bildungsbüros (RBB), Kommunale Koordinierungsstellen für Berufsorientierung (KoKo), Kommunale Integrationszentren (KI)
- **Berufsbildende Schulen** (NRW: Berufskollegs (BK)) / ergänzend Schulverwaltung/-aufsicht (SV)
- **Arbeitsverwaltung** (AV): Arbeitsagenturen (AA) / Jobcenter (JC) / Integration Points (IP)
- **Jugendhilfe** (JH): Jugendämter (JA) / freie Träger (FT)

Ziel

- Identifizierung von Gelingens- und Engpassfaktoren für lokale Kooperation
- Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die lokale Kooperation

IAQ

Lokale Kooperation bei der Berufsorientierung von jugendlichen Geflüchteten – Strukturen und Prozesse

IAQ

Drei Politikfelder: Arbeitsverwaltung, Berufskollegs, Jugendhilfe

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Rahmenbedingungen

- Beteiligung unterschiedlicher Politikfelder mit Kernzuständigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen (SGB II, III, VIII; Bildungspolitik der Länder)
- Unterschiedliche Aufgaben, Ziele, Steuerungsformen und Arbeitsweisen

Zuständigkeitsverteilung

- Angebotsspektrum von Berufskollegs und Möglichkeiten aufeinander aufbauender Bildungsgänge / Schulabschlüsse bei Akteuren der anderen Felder und in allgemeinbildenden Schulen z.T. nicht bekannt
- Lokal unterschiedliche Aufgabenverteilung zwischen Jugendamt und freien Trägern
  „Was Jugendhilfe macht, weiß ich nicht.“ (JC)
- Aufgabenverteilung zwischen JC und AA (SGB II/III)
- Lokal unterschiedliche Strukturen in der Arbeitsverwaltung
  - JC: Optionskommune oder gemeinsame Einrichtung
  - Betreuung jugendlicher Geflüchteter: IP oder Jugendberufsagentur
    „Manchmal sind die Zuständigkeiten nicht ganz klar!“ (FT)

Fehlendes Wissen / mangelnde Transparenz zwischen den Politikfeldern und zum Teil auch intern

IAQ

Vernetzungsinstitutionen in lokalen Prozessen

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Die Rolle der Vernetzungs-institutionen

- VI sind in den einzelnen Kommunen an unterschiedlichen Stellen angesiedelt und haben unterschiedliche Aufgabenschwerpunkte
- VI sind auf Akzeptanz angewiesen; Kooperation funktioniert nur, wenn Fachinstitutionen „mitspielen“

Zentrale Bedeutung lokaler Prozesse

- *„Also wir sind Netzwerker.“ (KI)*
- *„Wir übersetzen ganz oft das System des Einen und erklären es dem Anderen. Das heißt, eine Arbeitsagentur, (…) der erklären wir erst mal, wie Schule organisatorisch funktioniert. Weil die das in der Regel auch nicht wissen. Der Schule erklären wir aber, warum eine Agentur (…) darauf angewiesen ist, dass die Bleibeperspektive mit eine Rolle spielt.“ (RBB)*

Aufbau von Wissen und Vertrauen als wichtige Funktion der Vernetzungsinstitutionen

IAQ

Konfliktfelder

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Zeitpunkt der Berufsorientierung

- *„Da gab es in Einzelfällen durchaus Streitpunkte im Sinne, nein, der einzelne Jugendliche ist noch nicht so weit, das ist eine Überforderung, ihn jetzt schon zu konfrontieren mit beruflichen Themen, wo wir dann sagen: nein, das ist wichtig.“ (JC)*

Steuerung des Bildungs- und Berufswegs

- *„Die Arbeitsverwaltung schickt die Jugendlichen lieber in ihre eigenen Maßnahmen als zu uns!“ (BK)*
- *„Die Berufskollegs behalten viel zu viele in ihren Bildungsgängen.“ (AA)*

Bedeutung des Schulabschlusses

- *„Dann haben eben Jobcenter und BAMF geantwortet: Arbeit geht vor.“ (JA)*
- *„Als sie 18 war, hat das Jobcenter ihr gesagt, dass sie auch woanders zum Sprachkurs gehen kann. Wir haben gesagt, nein, mach hier Deinen Schulabschluss. Und dann war sie weg.“ (BK)*

Unterschiedliche Leitbilder und Prioritäten

IAQ

Entwicklung von Konsens und Kooperation

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Wachsende wechselseitige Wertschätzung und Unterstützung

- Abschlussbezogene Schul- und Berufsausbildung: *„Wir fördern das immer!“ (JC); „Die brauchen marktgängige Schulabschlüsse!“ (JC)*
- *„Bisher haben wir da auch immer eine Einigung gefunden mit Agentur für Arbeit und Jobcenter, also ich kenne jetzt keinen von unseren Flüchtlingen, die gesagt haben, ich bin da in was hineingeraten, was ich irgendwie gar nicht wollte.“ (FT)*
- *„Der Jugendmigrationsdienst, die helfen bei so vielen Sachen, und da sind die Jugendlichen so gut aufgehoben. Mit denen arbeite ich immer gern zusammen.“ (IP)*
- *„Das ist gut, wenn die Arbeitsverwaltung bei uns im Haus berät.“ (BK)*
- *„Die Lehrer, wenn irgendwas Besonderes ist mit Schülern, wir kooperieren. Die rufen uns an.“ (JA)*
- *„Das KI hat uns sehr unterstützt und die Arbeit koordiniert.“ (BK)*

- **Wissens- und Vertrauensarbeit der VI trägt Früchte,**
- **Viel Kooperation „auf Zuruf“ ist aufgrund des Handlungsdrucks entstanden,**
- **Aber für strukturelle Verankerung besteht noch Entwicklungsbedarf**

IAQ

Berufskollegs
im lokalen Netzwerk

IAQ

Berufskollegs als Schlüssel zur Integration

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Berufskollegs → zentraler Ort, an dem geflüchtete Jugendliche ankommen, Erstförderung erhalten und in das Regelsystem übergehen

Erstförderung

- „Internationale Förderklassen“ (IFK) für 16-18-Jährige (ein Jahr, Wiederholungsmöglichkeit, Ziel: Hauptschulabschluss)
- „Fit für mehr“ (FFM) auch für Ü18 (auch unterjährig, ohne Abschluss)

Regelsystem

- Möglichkeit zur Erlangung aller Schulabschlüsse (Hauptschule bis Hochschulreife),
- Bildungsgänge der Ausbildungsvorbereitung,
- Berufsfachschule,
- Vollzeitschulische Berufsausbildung,
- Fachklassen im dualen System ...

NRW: Berufsschulpflicht bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres (Schuljahr)

- Ausdehnung im Koalitionsvertrag 2017 vorgesehen, aber bislang nicht erfolgt
- Große Probleme für Ü18 bei dem Zugang zu Schulabschlüssen

IAQ

Rahmenbedingungen und Problemfelder /1

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Kompetenz-orientierung bei der IFK-Zuweisung?

- Keine Kompetenzfeststellung (Interessen, Bildungsstand, Poten-ziale) vorgeschrieben
- Wenn sie erfolgt (bspw. durch KI), ist Ergebnisübermittlung an BK nicht immer gesichert (Umgang mit Datenschutz)
- Teilweise kompetenzorientierte Zuweisung, bspw. zu BK mit Schwerpunkt Technik, Wirtschaft, Gesundheit/Soziales, teilweise kapazitätsorientiert, nach Wohnort oder verfügbaren Plätzen

Kompetenzorientierte Zuweisung als günstige Voraussetzung für Berufsorientierung, aber nicht überall möglich

Bedeutung der lokalen BK-Landschaft

- *„Das ist ja der Charme am Berufskolleg, dass man ja wirklich eine Karriere hier starten und alle Schulabschlüsse machen kann.“ (BK)*
- Aber: Große Unterschiede zwischen den lokalen BK-Landschaften
- Herausforderungen in Kreisen: große Entfernungen und Aufgaben-verteilung zwischen Kreis und kreisangehörigen Kommunen

Strategische Schulentwicklungsplanung für berufsbildende Schulen erforderlich!

IAQ

Rahmenbedingungen und Problemfelder /2

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Konzept der IFK

- 1 Jahr mit Wiederholungsmöglichkeit (Wiederholung eher Regel als Ausnahme) → BKs: eigene Curriculumsentwicklung für das 2. Jahr
- Extrem heterogene Voraussetzungen der Jugendlichen bei Sprache und – lateinischer – Alphabetisierung; keine Differenzierung vorgesehen → BKs: Individualisierung und am Sprachstand orientierte Differenzierung vor Ort so weit wie möglich)

Übergang nach der IFK

- Erwerb des Hauptschulabschlusses in zwei Jahren oft schwierig; anschließende Integration in Bildungsprogramme für benachteiligte Jugendliche bietet wenig motivierendes Umfeld: *„Da lernen die nicht mehr viel Sprache!“ (BK)*
- Nach zwei Jahren Erstförderung meist weitere Sprachförderung erforderlich – *„Das ist aber im Schulsystem nicht vorgesehen!“ (BK); „Wir organisieren das trotzdem!“ (BK)* – aber: fehlende Ressourcen und Konzepte: *„Aber irgendwie fehlt da (…) so ein komplettes System eigentlich, wo alle ehemaligen Seiteneinsteiger die Chance haben, sich halt so zu verbessern, dass sie dem Unterricht folgen können.“ (BK)*

- **Viel konzeptionelle Entwicklungsarbeit der einzelnen Berufskollegs**
- **Grenzen durch knappe Ressourcen**

IAQ

Rahmenbedingungen und Problemfelder /3

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Weiterführende Schulabschlüsse

- Kein direkter Weg zum Abitur
- Individuelle Feststellungsprüfungen für mittleren Schulabschluss am Ende der IFK zwar möglich, aber für Schulen sehr aufwändig
- Probleme bei Anerkennung von mitgebrachten Schulabschlüssen
- Viele Einzelfalllösungen: *„Wir machen eine prognostische Versetzung.“ (BK); „Ich ruf dann bei X. an.“ (BK); „Ich kenne einen Schulleiter, der die in die Oberstufe nimmt.“ (KI)*

- **Grenzen von lokaler Kooperation und individuellem Engagement!**
- **Bedarf an strukturellen Lösungen (bspw. bei Schulabschlüssen)**

Übergänge in die duale Ausbildung

- *„Die werden oft zu früh in Ausbildung gebracht, das geht dann bei der theoretischen Prüfung schief!“* (JC in kreisangehöriger Kommune mit Mangel an Auszubildenden)
- *„Wir kriegen die Plätze für assistierte Ausbildung nicht voll!“* (AA im Ruhrgebiet); *„In einer Situation, wo es für jeden Jugendlichen 0,7 Ausbildungsstellen gibt (…), werden unsere Flüchtlinge nicht diejenigen sein, die als allererste eine Stelle kriegen.“ (BK)*
- *„Der Übergang klappt nur über gute Kontakte.“ (BK)*

hohe Abhängigkeit vom lokalen Arbeitsmarkt – und von der Vernetzung der BK

IAQ

Vorbereitung und Begleitung des Übergangs als Kooperationsaufgabe – Beispiele

→ Individuelle Vorbereitung und Begleitung des Übergangs in weiteren Bildungs- und Berufsweg erfordert Beiträge unterschiedlicher Akteure
→ Initiierung / Moderation diesbezüglicher Kooperationen durch Vernetzungs-institutionen hilfreich

Kooperation lokaler BK's

- um Schüler/innen in individuell passende Bildungsgänge zu vermitteln *(„Virtuelles Berufskolleg"; RBB)*
  in einigen Kommunen koordiniert durch RBB oder initiiert durch KI im Hinblick auf geflüchtete Jugendliche

„Übergangs-konferenz" statt „Klassenkonferenz"

- am Berufskolleg: Kooperation Schule – Jugendhilfe – Arbeitsverwaltung
- ähnliches Ziel: regelmäßige „Hilfeplanforen" an Schulen

Einsatz von Fallmanager/inne/n und Bildungsbegleiter/inne/n

- koordiniert durch JC, systematische Verfahren für Austausch und Abstimmung im Einzelfall

Dokumentation von Übergängen

regelmäßige Abfragen bei Schulen und Dokumentation der Bildungswege

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel“ (BEST)
Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation
47048 Duisburg
Fon: +49-203-37-91805
sybille.stoebe-blossey@uni-due.de

Dieses Dokument ist Teil der Online-Dokumentation des
BIBB-Kongresses, Berlin 7. – 8. Juni 2018:
„Für die Zukunft lernen: Berufsbildung von morgen – Innovationen erleben“

Herausgeber:
Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: https://kongress2018.bibb.de/